

U/TROPIA

EXHIBITION & LIE-DOWN CINEMA

Curated by Brent Meistre (ANALOGUE EYE/Rhodes University)
& Daniel Ebner (VIS: Vienna Independent Shorts)

Wiener Festwochen -Zentrum
Kunstlerhaus
Vienna, Austria
26th - 31st May 2015



Brent Meistre
VIS Vienna Independent Shorts
U/Tropia. Schauraum
U/Tropia. Liegekino



Festival centre & entrance to U/TROPIA



View from the Zoetrope



view of lie-down cinema in the centre and exhibition works on gallery walls



VIS mattresses for the lie-down cinema





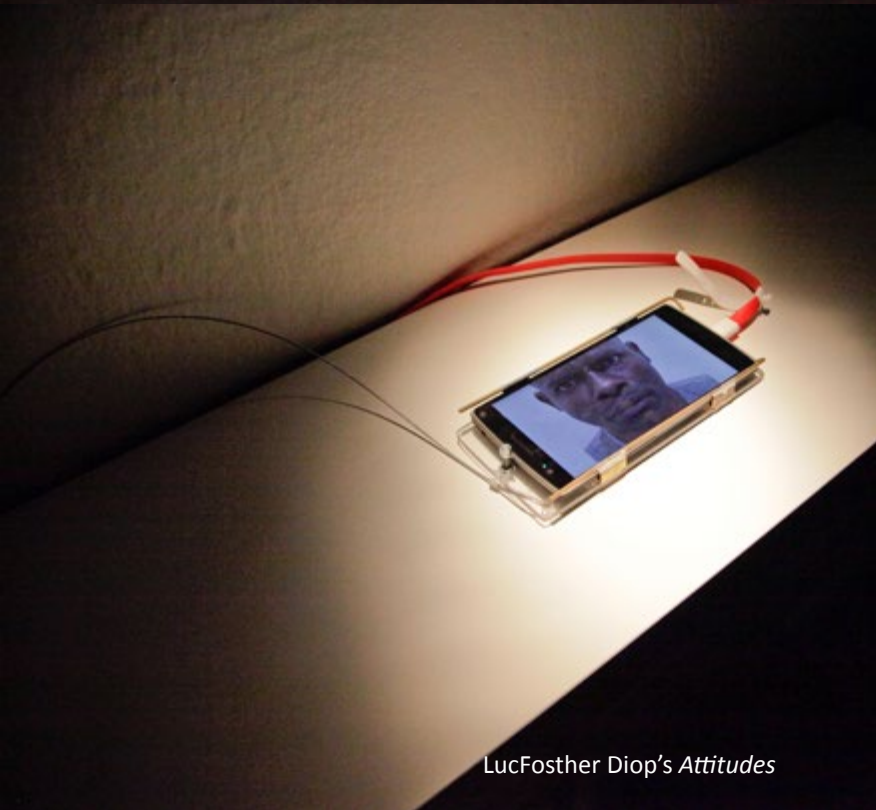
Tanya Poole's bed installation



Four works presented on large screen smart phones with headphones



Rat Western's *Territory* shown on a Sony head helmet



LucFoster Diop's *Attitudes*



Churchill Madikida's *Virus & Nemesis*



Eric Masumanje *The Devil's House* & Sean Hart's *Dancer of Time* installed on rear seat DVD screen & front-loader DVD player



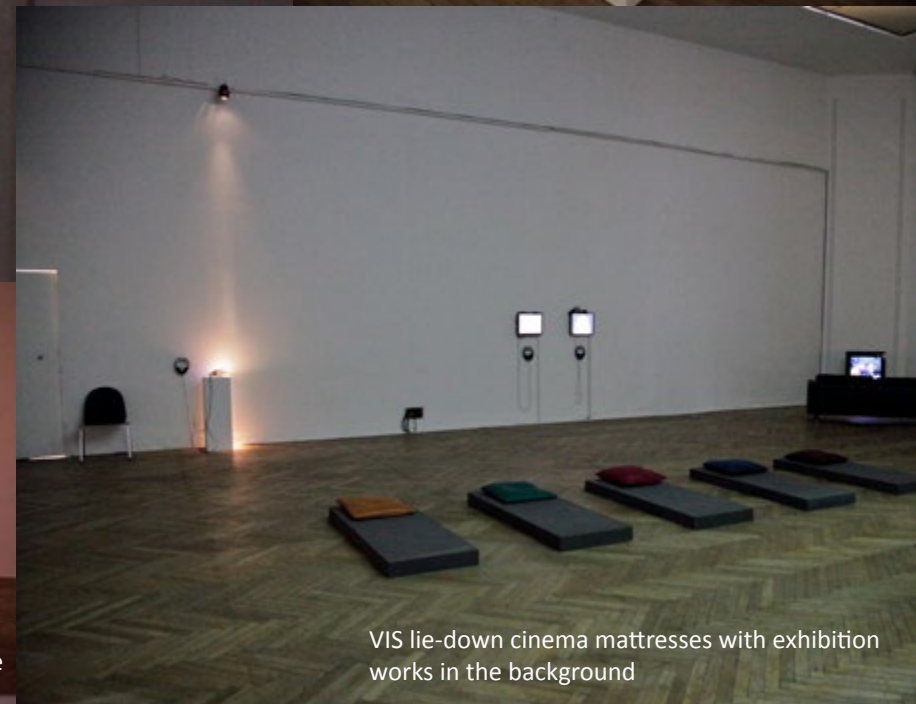
Francois Knoetze's *Cape Mongo (Paper)*



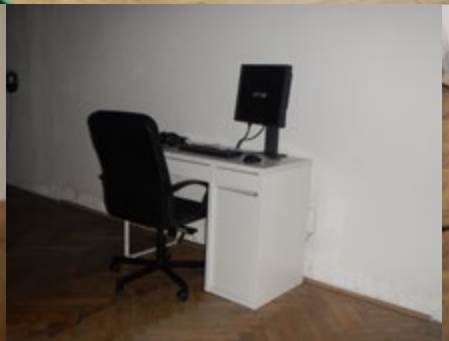
Laura Nsengiyumva's 1994 show on a TV, VCR & couch installation



Christine Dixie's *To Be King* with custom built frame



VIS lie-down cinema mattresses with exhibition works in the background



PRINTED PROGRAM

Brent Meistre
VIS Vienna Independent Shorts
U/Tropia. Schauraum
U/Tropia. Liegekino

Kurzfilme
WIEN / GRAHAMSTOWN

Konzept und Programm Brent Meistre, Daniel Ebner (VIS)	<i>Publikumsgespräch</i> 27. Mai, 16 Uhr, Festwochen-Zentrum im Künstlerhaus, Linker Mittelsaal	Mit einer Eintrittskarte für eine Produktion der Wiener Festwochen 2015 oder einer Eintrittskarte von VIS Vienna Independent Shorts 2015 kann <i>U/Tropia. Schauraum</i> bei freiem Eintritt besucht werden. Die Eintrittskarte für <i>U/Tropia. Schauraum</i> gilt auch für <i>21 – Erinnerungen ans Erwachsenwerden</i> .
U/Tropia. Schauraum	<i>Premierenfeier</i> 27. Mai, im Anschluss an die 2. Vorstellung des Liegekinos, Festwochen-Zentrum im Künstlerhaus	
<i>Eröffnung</i> 27. Mai, 10 Uhr		
<i>Ausstellungsdauer</i> 27. Mai bis 31. Mai, täglich 10 bis 18 Uhr	<i>Fête brut</i> u/tropian music & visuals Kids'n'Cats (AT/DE) & Davi dB & Der Fux (Salopp!)/Jhruza rec.) (AT), Cape Mongo by Francois Knoetze (ZA) <i>inspired by Brent Meistre, Analogue Eye. Drive-in Theatre (ZA) & VIS Vienna Independent Shorts (AT)</i>	
U/Tropia. Liegekino		
Utopia – Das neue Sehen 27. Mai, 18.30 Uhr 28. Mai, 20.30 Uhr	<i>Werkstatt-Passage im Festwochen-Zentrum für 16+</i> 1. bis 5. Juni, Stop-Motion-Videos mit dem Künstler Brent Meistre	
Tropia – Das trügerische Bild 27. Mai, 20.30 Uhr 28. Mai, 18.30 Uhr		
Zoetrop – Die filmische Illusion 29. Mai, 18.30 Uhr 30. Mai, 20.30 Uhr	<i>Festwochen-Zentrum im Künstlerhaus</i> Treffpunkt für Künstlerinnen, Künstler und Publikum 17. Mai bis 21. Juni, täglich ab 10 Uhr	
Dystopia – Der dunkle Blick 29. Mai, 20.30 Uhr 30. Mai, 18.30 Uhr		
<i>Spielort</i> Festwochen-Zentrum im Künstlerhaus, Plastikersaal		

In verschiedenen Sprachen
mit Übersetzung ins Englische

Produktion
Wiener Festwochen
In Kooperation mit
VIS Vienna Independent Shorts



U/Tropia. Liegekino

Utopia – Das neue Sehen (Ben Russell Trilogie)

27. Mai, 18.30 Uhr
28. Mai, 20.30 Uhr
Dauer 72 Minuten

Ben Russells Filme drehen sich um das Historische und Ritualisierte, das Mythologische und das Magische in einer Welt, die sich immer schneller verändert. Seine Arbeiten sind ethnografisch und fragmentarisch, forschend und neugierig und vielfach dort angesiedelt, wo der Spalt zwischen realen Gegebenheiten und gestellten Ansprüchen, zwischen Tradition und Moderne spürbar wird. So etwa in *Let Us Persevere In What We Have Resolved Before We Forget*, dem ersten Teil seiner Trilogie, der uns mit einem Reiseführer auf der pazifischen Insel Tanna zusammenbringt. »We Utopians are happy / This will last forever«, heißt es in *Atlantis*, dem zweiten Teil und gleichsam dokumentarischen Porträt der (un)möglichen Insel Utopia. Den Abschluss seines *Gartens der Lüste* (so der Titel des Triptychons) bildet *Greetings to the Ancestors*, das im Grenzgebiet von Swaziland und Südafrika den Riten und Träumen seiner Bewohner und Bewohnerinnen folgt.

Let Us Persevere In What We Have Resolved Before We Forget
Ben Russell, VU/US 2013, 20’

Atlantis
Ben Russell, US 2014, 23’ 33’’

Greetings to the Ancestors
Ben Russell, GB/ZA/US 2015, 29’
Greetings to the Ancestors ist ein Auftragswerk von Northern Film & Media und Berwick Film & Media Arts Festival, mit Unterstützung von Arts Council England und European Regional Development Fund.

Tropia – Das trügerische Bild

27. Mai, 20.30 Uhr
28. Mai, 18.30 Uhr
Dauer 54 Minuten

Hinlegen, Augen öffnen, fallen lassen: Ob der eigenen Wahrnehmung immer zu trauen ist, wird sich auf dieser Reise zwischen optischen Täuschungen und halluzinatorischen Visionen, zwischen digitalen Effekten und analogen Imaginationen noch zeigen. Gleich zu Beginn tauchen wir in einen kaleidoskopartigen Lichtertunnel ein, die Himmelsscheibe entpuppt sich als gravitationsloser Raum, die unheimliche Fraktalreise zum Mittelpunkt der Erde wird von einem zu 400 Prozent verlangsamten Song aus *The Legend of Zelda* begleitet. Was über oder unter Wasser geschieht, bleibt in Folge ebenso mysteriös wie das anschließende magisch-rhythmische Assoziationsmeisterwerk im Zentrum des Programms. Ein Ausflug in die Alpen gerät zur Suche nach dem Teufel und ein chamäleongleicher Musikvideo-Auftritt vermag zu irritieren, bevor dann ein kleinteiliges, scheinbar organisches Ökosystem die Leinwand einnimmt und das Programm farbenfroh zum Abschluss bringt.

eye know
Hiroshi Kondo, JP 2014, 2’ 50’’

Röyksopp & Robyn – Monument
Max Vitali, SE 2014, 6’ 49’’

Geologic Time
Julius Horsthuis, NL 2014, 8’ 39’’

coagulate
Mihai Grecu, FR 2008, 6’

Strojenie Instrumentów / Tuning Instruments
Jerzy Kucia, PL 2000, 16’

Then It All Came Down
Randy Sterling Hunter, US/AT 2015, 5’ 14’’

’a basement in bloom – red light
Bart Hess, NL/AT 2014, 6’ 25’’

vitreous
Robert Seidel, DE 2015, 3’

Zoetrop – Die filmische Illusion

29. Mai, 18.30 Uhr
30. Mai, 20.30 Uhr
Dauer 60 Minuten

Film ist Bewegung. Oder zumindest die Illusion von Bewegung. Das lässt sich anhand des Zoetrops, des Vorläufers der Kinematographie, schön überprüfen. Ein Blick durch die Schlitze der sich mechanisch drehenden »Wundertrommel« – und schon scheinen sich die statischen Bilder oder Objekte im Inneren zu bewegen. Dieses filmhistorische Motiv diente als Inspiration für das vorliegende Programm, dessen Arbeiten vor allem eines gemeinsam haben: die (beinahe) durchgängige Kreisbewegung. Was letztendlich für die Bewegung sorgt, spielt in diesem Fall keine Rolle: Es können eine Windmühle, ein Roller oder ein Dolly sein, an denen die Kamera befestigt ist. Es können aber auch ein Motorrad, ein Karrussell oder ein Plattenspieler sein, die sich vor der Kamera bewegen. Oder eben völlig unbewegte Elemente, die mittels Animation in Bewegung versetzt werden – ähnlich dem Zoetrop. Mit einem ebensolchen in Lebensgröße entlassen wir euch wieder aus dem drehenden Liegekino.

I fly
Robin Weijers, NL 2013, 5’ 22’’

78 Tours (78 r.p.m.)
Georges Schwizgebel, CH 1985, 4’

Kreis Wr. Neustadt
Johann Lurf, AT 2011, 5’

Motodrom
Jörg Wagner, DE 2006, 9’

Urfixed Light Animation
Thomas Schwarz, AT 2014, 3’ 37’’

SynC
Max Hattler, DE/GB 2010, 9’ 15’’

Evidence of the Not Yet Known
Maria von Hausswolff, SE/US 2014, 6’ 30’’

in the mix
Jan Machacek, AT 2008, 4’

Collision
Max Hattler, DE/GB 2005, 2’ 30’’

Stuck in a Groove
Clemens Kogler, AT 2010, 4’

The Life Size Zoetrope
Mark Simon Hewis, GB 2007, 6’ 31’’

Dystopia – Der dunkle Blick

29. Mai, 20.30 Uhr
30. Mai, 18.30 Uhr
Dauer 49 Minuten

Die Faszination für düstere Geschichten ist bekannt. Gebannt erliegen wir immer wieder dunklen Zukunftsvisionen, erschauern, sind manchmal sogar erschüttert. Jedes einzelne dieser zwölf Musikvideos schafft es, uns in kurzer Zeit in diesen Bann zu ziehen. Eine tragende Kraft ist dabei die Musik, die uns treibend oder hypnotisierend in angsterfüllte Räume schickt. Mit verstörenden und zugleich träumerischen Bildern driften wir ab in *Dystopia* – eine Welt mit einem anderen Raum-Zeit-Gefüge und anderen Regeln, eine Welt mit Feuer und Explosionen, in der die Städte leer oder deren Einwohner isoliert sind, eine Welt, in der die Natur nicht mehr Natur ist und die Stadt nicht mehr Stadt, eine Welt, die ihrer eigenen Zerstörung nicht entkommen kann und es doch mit allen Mitteln versucht. Eine Welt, die vielleicht gar keine Welt (mehr) ist. Bis wir schließlich merken, dass wir es sind, die über den dunklen Blick verfügen.

Machinedrum – Eyesdontlie
Weirdcore, US 2013, 4’ 49’’

Thug Entrancer – Death After Life I
Milton Melvin Croissant III, US 2014, 4’ 26’’

Troika (Myown – once I meet you)
Alexander Khudokon, GB 2014, 7’ 03’’

Thug Entrancer – Death After Life VI
Sabrina Ratté, CA 2014, 4’ 40’

Zebra Katz – Alone Now
AlexandLiane, GB 2014, 2’ 8’’

Flying Lotus – Ready Err Not
David Firth, GB 2014, 3’ 3’’

Dystopia (TRDLX – Boemiath is Going Down)
Vincent Castant, FR 2014, 5’ 45’’

18+ feat. Victor Tricard – Ode Crébillon
18+, US 2012, 3’ 4’’

Kalapana Gardens (Flavien Berger)
Jamie Harley, FR 2014, 6’ 59’’

Postcards from Pripjat, Chernobyl (Hannah Miller – Promise Land)
Danny Cooke, GB 2014, 3’ 3’’

Salem – Vomit
Michaël Georgeot, FR/US 2012, 4’ 13’’

Team Wiener Festwochen
Produktion Celestine Kubelka (Leitung), Bettina Bachmann
Technische Leitung Andrey von Schlippe
Lichttechnik Bartek Kubiak
Tontechnik Dominik Traun
Videotechnik Stefan Schierhuber, Thomas Planitzer
und das Technische Team des Künstlerhauses
Organisation Publikumsdienst Andreas Gabriel
Werkstatt-Passage Ulli Mayer, Melika Ramic
Programmierung Fête brut Susanne Fernandes Silva

Impressum
Eigentümer, Herausgeber & Verleger Wiener Festwochen GesmbH
Lehárgasse 11/1/6, 1060 Wien
Telefon +43 1 589 22-0
Fax +43 1 589 22-49
festwochen@festwochen.at
www.festwochen.at

Geschäftsführung
Markus Hinterhäuser, Wolfgang Wais

Künstlerische Leitung
(für den Inhalt verantwortlich) Markus Hinterhäuser (Intendant)
Stefan Schmidtke (Schauspielprogramm)

Redaktion
Wiener Festwochen
(Maria Awecker, Markus Hinterhäuser, Judith Kaltenböck, Moritz Lobeck, Iris Raffetseder, Elisabeth Schack, Stefan Schmidtke)

Textnachweis
Originalbeiträge Brent Mestre und Daniel Ebner, deutsche Übersetzungen von Sigrid Szabó und Angharad Gabriel-Zamastil

Bildnachweis
Filmstill: Frances Bodomo/VIS, Afronauts

Grafisches Konzept
Katharina Gattermann
Olaf Osten

Herstellung
„agensketterl“ Druckerei GmbH

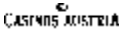
© Wiener Festwochen 2015



Die Premierenfeiern werden unterstützt von Casinos Austria, für das leibliche Wohl sorgt Ludwig & Adele.

Dank an Wittmann Möbelwerkstätten

Hauptsponsoren



U/Tropia. Schauraum

27./28./29./30./31. Mai, 10 bis 18 Uhr

U/Tropia ruft eine ganze Reihe von Assoziationen hervor. Die unmittelbarste ist wahrscheinlich auch die bekannteste – der imaginäre Nicht-Ort der »Utopie«. Jene fiktive Insel im Atlantik, von Thomas Morus in seinem 1516 geschriebenen Buch *Utopia* imaginiert, hat eine ähnliche Rolle angenommen, wie sie »Afrika« für den »Westen« spielt, aus einer Bildsprache und Erzählungen konstruiert. Der Ausstellungstitel lässt so eine Beziehung zu Europa vermuten. Wörtlich übersetzt bedeutet das griechische Wort Utopia »nicht« und »Ort«, was darauf hindeutet, dass wir, um uns selbst zu definieren, etwas außerhalb unserer eigenen Realität konstruieren, das in Wirklichkeit gar nicht existieren kann. Der afrikanische Kontinent wurde oft sowohl auf utopische als auch entmenslichend dystopische Weise dargestellt, insbesondere in der Geschichte des Kinos. Das Sehvermögen, mit der Macht des Projizierens, Hervorhebens, unsichtbar Machens, Umrahmens und Hinterfragens, wird daher zum Wesenselement dieser Schau. Das Sehen selbst wird an manchen Stellen der Ausstellung aufgebrochen, zersplittert, von jeglicher Einsicht beraubt, um Erwartungen zu unterwandern und herauszufordern. Die Schau beginnt mit einem Zoetrop, das die filmische Illusion der Realität erzeugt, die auf der Netzhaut wie ein Nachbild eingebrannt wird. Die medizinische Bezeichnung »tropia« beschreibt die abnorme Abweichung oder den Positionswechsel des Auges bei der Betrachtung eines fixen Punktes. In manchen Arbeiten wurden die Technologien und räumlichen Bezüge so gewählt, dass sie

selbst starken Einfluss auf das Sichtfeld und das Dargestellte nehmen. Manche dieser Technologien gelten in Europa inzwischen als obsolet und wurden in den Mistkübel der Geschichte verbannt, sind aber weiterhin in Teilen Afrikas in Verwendung. Vertraut und doch etwas fehl am Platz, können sie ein Gefühl des Unbehagens erzeugen. Der Schauraum *U/Tropia* ist als pseudo-häuslicher Raum gestaltet, ein Hybrid aus Zeit, Raum und Technologie mit subtil-subversiven Interpretationen und Deutungsmöglichkeiten. Auf den ersten Blick erscheint dieser Nicht-Ort an der Oberfläche täuschend ideal; genauer betrachtet wirkt der Ausstellungsraum plötzlich unvertraut und fremd. Immer wieder kommt der Alltag zum Vorschein: Ein Wohnzimmer mit Fernseher, ein Gemälde, ein Doppelbett, Schreibtische und Innenteile eines Autos erinnern an ein eurozentrisch bürgerliches, häusliches Milieu. Dieses Szenario ist nicht nur dem europäischen Zuseher bestens vertraut; in vielerlei Hinsicht spiegelt es auch den Konsumgedanken wider, der die afrikanische Mittelschicht verstärkt beeinflusst. Ihr Wunsch, in einer globalisierten Welt mitzumischen, wird von neoliberalen, spätkapitalistischen Diskursen geprägt. Der Schauraum, der entlang der Peripherie des Raumes errichtet ist, interagiert behutsam mit dem zentralen Objekt im Raum, den hängenden Leinwänden mit dem rund einstündigen Loop: Die vier Filme erzählen von historischen, utopischen und dystopischen Darstellungen des afrikanischen Kontinents, von Entfremdungstaten und von der Festung Europa.

1.
Zoetrop
Österreichisches Filmmuseum, Wien

Ein Zoetrop (auch Wundertrommel genannt) ist ein vorfilmisches Animationsgerät, das die Illusion bewegter Bilder erzeugt. Beim Drehen der Trommel verselbstständigt sich eine Abfolge von Bildern zu fließender Bewegung. Die Benennungen des Geräts beinhalten die zwiespältigen Reaktionen auf die Entdeckung der Illusion des bewegten Bildes. Vermutlich im Jahr 1834 vom britischen Mathematiker George Horner erfunden und mit »Daedalum« oder »Teufelsrad« bezeichnet, beruht dieses frühe wissenschaftliche Spielzeug auf der Trägheit des menschlichen Sehens, da dem Gehirn vermittelt wird, es nähme Bewegung wahr, anstatt vielmehr eine Reihe unbewegter Bilder – nicht unähnlich dem modernen Kino. Der amerikanische Erfinder William F. Lincoln gab ihm den Namen »Zoetrop«, dessen wortwörtliche Übersetzung aus dem Griechischen »Drehendes Leben« bedeutet und Assoziationen zum Kreislauf des Lebens wach werden lässt.

2.
To Be King
Christine Dixie, ZA 2014, Digitales Stop-Motion-Video, 15' 45"

Das Gemälde als Fenster oder Tor zu einer größeren Illusion von Macht und Prestige der dargestellten Welt; die Andeutung von einem europäischen Herrenhaus oder Palast in Spannung mit den Bildern der natürlichen Flora und Landschaft des südafrikanischen Ostkap: Angesiedelt am Schnittpunkt miteinander konkurrierender Orte, Narrative und Geschichten setzt sich die Arbeit mit Raum- und Machtansprüchen in Hinblick auf die Frage auseinander, was als kulturelles Zentrum wahrgenommen wird. In Anspielung auf Velázquez evoziert die Künstlerin dieses Zentrum durch Darstellungen des spanischen Königshofs im 17. Jahrhundert, durch aufwendig gefertigte Kleidung und ein großes Gemälde mit Staffelei. Diese Bilder treten in Dialog mit der »peripheren« Landschaft, mit fotografischen Reproduktionen und Shwe-Shwe-Druckstoffen aus Südafrika. *To Be King* stellt dar, wie ein König durch die Personen dieses revidierten Familienporträts vom Thron gestoßen wird. Die Positionierung der anderen Figuren an seine Stelle verweist auf die Möglichkeit einer anderen Weltordnung und die Zerbrechlichkeit des bestehenden Systems. Auffallend ist die Entscheidung der Künstlerin, sich bei der Figur des Königs auf William Kentridge und Brent Meistre – beides Festwochenkünstler – zu beziehen.

3.
1994
Laura Nsengiyumva, RW/BE 2011, Digitales Video, 4' 03"

Bei diesem Familienportrait wird unser direkter Blick auf die Familienmitglieder durch die Spiegelung des Fernsehbilds im realen Ausstellungsraum verunsichert, ins Absurde gezogen. Was zuerst wie eine alltäglich banale Szene vor dem Fernsehgerät erscheint, entpuppt sich als eine belgische Familie ruandischer Herkunft, die 1994 während des Völkermords in Ruanda, bei dem geschätzte 800.000 Personen (vor allem Tutsi) von der ethnischen Mehrheit der Hutu ermordet wurden, eine TV-Sendung anschaut. In ihrer Auseinandersetzung mit den Begriffen Erinnerung und Autobiografie beschreibt die in Brüssel lebende Künstlerin die Arbeit als ein Zeugnis des Genozids, der »zu oft von anderen Einwanderungsproblemen überschattet oder von der Scham einer Generation verdeckt wird, die von ihrer Kultur abgeschnitten ist und das Leid über den Genozid als ihr nicht zustehend empfindet«.

4.
Nemesis & Virus
Churchill Madikida, ZA 2005, Digitales Videodiptychon, 2' 20" & 1' 54"

In diesen thematischen Auseinandersetzungen mit Verlust in seiner persönlichen und kollektiv-en Bedeutung arbeitet der Künstler mit der nationalen HIV/Aids-Bewusstseinskampagne zusammen, um den Tod seiner Schwester zu verarbeiten, die an dieser Krankheit gestorben ist. In *Nemesis* (rechts) wird eine unbekleidete Kinderpuppe mit roter Substanz bedeckt, der Körper vom Künstler massiert, gestreichelt und bearbeitet und durch Spiegelung entstellt. Die Arbeit ist eine tiefgehende Konfrontation mit dem in Teilen Südafrikas verbreiteten Volksglauben, das Virus könne durch die Vergewaltigung eines Kleinkindes oder einer Jungfrau abgetötet werden. In *Virus* (links) verschmilzt der Körper des Künstlers als ungeborener Fötus mit der DNA-Struktur der sich vermehrenden HIV-Zellen. Das nachdenkliche Singen eines jungen Mädchens ist zu hören, während immer unmenschlicher werdende Bilder auf nüchternen Bildschirmen über den Betrachter hereinbrechen. Zusammen sprechen die beiden Arbeiten von persönlichen Ängsten und medizinischer Realität im Kontext der stets voranschreitenden Ausbreitung der Epidemie.

5.
Territory
Rat Western, ZA 2010, Digitales Video, 10' 43"

In dieser Veranschaulichung der Unfähigkeit des Virtuellen, der Erfahrung des Realen gleichzukommen, wird das Kunstwerk als mechanisiertes Produkt der Kulturindustrie des Museums dekvuiert. Western versteht die Arbeit als Aufarbeitung des Unvermögens eines Archivs, die Lebendigkeit dessen zu bewahren, was es zu erhalten versucht und installiert die Arbeit ursprünglich inmitten ausgestopfter Tiere, in Flaschen konservierter Lebewesen, Mineralproben und anthropologischer Artefakte einer viktorianischen, naturkundlichen Museumssammlung. In *U/Tropia* isoliert eine Kopfbedeckung den Betrachter von seinen sonstigen Sinnen und der Beziehung zum ihn umgebenden Raum, entsprechend der Abkapselung der Gegenstände im Museum. Die Kopfbedeckung ist eine Prothese und umfasst ähnlich dem Mobiltelefon die Interaktion des Ich mit der Welt. Das Scheinbild ist jedoch nicht authentisch, da es trotz des technischen Fortschritts, in unserer Interaktion mit dem bewegten Bild und dem Virtuellen, noch immer so lebensleer ist wie ausgestopfte, tote Tiere, die die Komplexität der gelebten Erfahrung darstellen sollen.

6.
Drift
Tanya Poole, ZA 2007, Digitales Stop-Animations-Video, 25' 03"

Nähern wir uns der intimen Darstellung eines nebeneinander auf dem Bett liegenden Paares, sehen wir subtile körperliche Interaktionen, während die Frau ihrem Partner beim Schlafen zuseht. Im Schlaf ist er, stumm in sich selbst verschlossen, ihr nicht mehr zugänglich. Wir sehen die beiden aus dem Blickwinkel Gottes, wodurch die Konventionen des Porträts als Darstellung der Identität aufgebrochen werden. Die beiden Köpfe, einer hellhäutig, der andere mit dunklerem Teint, erscheinen körperlos. Die Arbeit verweist auf emotionale und psychologische Räume in der Beziehung zwischen dem Ich und dem Anderen und spiegelt die Trennung zwischen Körper und Geist, Erfahrung und Fantasie, Sinn und Gedanken wider.

7.
Arbeitsplatz 1
Digitale Videos auf externem Hard-Drive, umfasst alle in diesem Raum gezeigten Arbeiten

Die Präsentation der allgegenwärtigen ästhetischen Stummheit des Desktops im Ausstellungsraum, stellt unsere tägliche Beschäftigung mit bewegten Bildern auf unseren PCs in einen neuen Kontext. Hier treten wir als autonome Kuratoren unserer eigenen Ausstellung auf und holen uns nach Gutdünken alles, was wir wollen, aus dem Speicherarchiv unseres Konsums. Entsprechend dem schönen Schein von Kontrolle und Bequemlichkeit bilden wir uns ein, wir könnten selbst auswählen, was wir ansehen, überspringen, kürzen oder löschen.

8.
Cape Mongo: VHS Man
Francois Knoetze, ZA 2015, Digitales Video, 4' 53"

Zwischen den beiden PC-Arbeitsplätzen tritt uns eine unverflorene, fragmentierte, fremde Gestalt von Überresten veralteter Technologien (VHS-Video) entgegen. Der verkehrte Blick dieser Arbeit auf Verleugnung und Nicht-Erinnern, die dem Akt des Wegwerfens innewohnen – egal ob es dabei um bearbeitetes oder gelöschtes Bildmaterial, weggeworfene Dinge, vergessene Erinnerungen oder Menschen geht –, erzählt eine Reihe von Anti-Fabeln über Konsumkultur und die Geschichte der Enteignung, Ausbeutung und Segregation in Kapstadt. Der Künstler stellt den Wert von fünf Abfallmaterialien – Videokassetten, Glas, Metall, Plastik, Papier – über jenen natürlicher Elemente. Er kombiniert Found Footage von der »als YouTube bekannten kulturellen Müllhalde« mit seinem persönlichen Archiv; untersucht die Frage persönlicher Verstrickung und Identität und positioniert die Materialität der entsorgten Waren als Verbindungsglied zwischen künstlerischer Subjektivität und jenen vergangenen Zeiten und Orten, auf welche diese Objekte verweisen. So zum Beispiel sind VHS und Homevideo stark mit der Zeit der Apartheid verknüpft.

9.
Arbeitsplatz 2
Digitale Videos auf YouTube, unterschiedliche Längen

Bei diesem *Arbeitsplatz* wird die Verbindung des eigenen visuellen Archivs mit den Archiven anderer mittels des Portals von YouTube vorgeschlagen. Indem YouTube eine Plattform für Austausch und Eintritt in die unbekannte Welt des Anderen bietet, schafft der Kanal Assoziationen, Werbung und Konnexe, deren Beziehungen nicht so sehr durch eigene Individualität gelenkt sein mögen, wie man glauben könnte, da die Normen des Mehrheitsgeschmacks hier die dominierende Rolle einnehmen.

10.1
Dancer of Time
Sean Hart, FR 2012, Digitales Video, 3' 33"

Auf der Vorderbank des Autos sehen wir einen Buben, der still, vorsichtig und fast zwanghaft, alleine auf einer Verkehrsinsel ein Rechteck abschreitet, während der Stadtverkehr in Gegenrichtung verläuft. Mit seinen Bewegungen beschreibt der Bub eine Perspektive, die das Kontinuum des Alltagslebens auf den Kopf stellt; er selbst erscheint so als »anders« und isoliert.

10.2
The Devil's House
Erick Msumanje, TZ 2012, Digitales Video, 11'

Wenn wir den Bildern auf den Kopfstützen der Vordersitze folgen, sind wir passive Passagiere, die durch die dunkle Landschaft verschwommener Erinnerungen eines Buben zum »Teufelshaus« gefahren werden. Gezwungen, als Kind das heimatliche Tansania zu verlassen und nach Amerika zu ziehen, wird die fragmentierte autobiografische Reise des Künstlers durch Entwurzelung und Trauma verdunkelt. In poetischer Weise wird der Erkenntnis Ausdruck verliehen, »dass man nur wenig Kontrolle über die Bedingungen hat, die das eigene Leben bestimmen«.

11.1
Attitudes
LucFoster Diop, CM 2010, Digitales Video, 5' 05"

Die Großaufnahme des Gesichts des Künstlers erzeugt unterschiedliche Empfindungen von Intimität, Unbehagen, Neugier und Verspieltheit, wenn der Betrachter zu einem Aufeinandertreffen »von Angesicht zu Angesicht« aufgefordert wird. Momente der Identifikation, des Abscheus, des Erforschens und Mitgefühls können entstehen. Das abgeleitete Gesicht als Ausdruck einer fixen Identität und Individualität (in Bezug auf das Format des Lichtbildausweises) wird um das bewegte Gesicht als Ort der Interaktion und Kommunikation zwischen dem Ich und dem Anderen erweitert.

11.2
The Limits of Control
Sean Hart, FR 2011, Digitales Video, 2' 48"

Der Screen des Handys ist durch eine weiße Linie geteilt, die entlang des Rückens einer Frau verläuft. Ihre langsamen Bewegungen unterbrechen und beleben diese Linie. Ihr Körper verwandelt symbolisch die Grenzlinie zur Horizontlinie einer Landschaft.

11.3
Status Updates (103 Likes & 43 Likes)
Russell Bruns, ZA 2014, Digitale Videos, 1' 35" und 1' 57"

Die verbindende Klammer dieser Arbeiten ist eine mit Akzent sprechende Stimme des Telefondienstes für Zeitanlagen. Vor mehr als 25 Jahren in einem angeblich »anderen« Südafrika aufgenommen, verweist sie auf immer noch bestehende, subtile Strukturen. Mit der filmischen Verarbeitung eines Dialogs von der Homepage des universitären Social Networks, kritisieren die Arbeiten die Banalität der überholten Diskussion über Privilegien. Diese Kurzfilme sind Teil einer Reihe, die sich mit gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen in den höheren Bildungsschichten befasst.

11.4
Tread Annexe
Shalom Nkululeko Mushwana, ZA 2014, Digitales Video, 3' 26"

Der Künstler schlendert als moderner Bummler oder Flaneur eine Straße entlang. Die hybride Natur seiner Herkunft spiegelt sich in seinen beiden Vornamen, die sich aus dem hebräischen Wort für Friede und dem Wort für Freiheit in isiXhosa (Anm. d. Red.: zweithäufigste Muttersprache in Südafrika) zusammensetzen. Damit soll der idealisierte Wunsch seiner Eltern zum Ausdruck gebracht werden, als Kind eines freien und demokratischen Südafrika aufzuwachsen. Seine Lebenserfahrung als Mitglied einer kleinen postkolonialen Gemeinde, deren zentrale Merkmale äußerster Wohlstand wie extreme Armut sind, ist jedoch eine andere. Die Darstellung der Identität des Künstlers – Haut, Gesicht, sozialer Status – erfolgen im Bild durch Überlagerung seines Porträts mit Sohlenabdrücken seiner Adidas-Sportschuhe. Darin spiegelt sich gleichzeitig die Kommerzialisierung der kulturellen Identität wie die historische Unterdrückung.

12.1
Afronauts
Frances Bodomo, USA 2014, Digitales Video, 14' 5"

Eine alternative Geschichte über das Rennen um den Mond, basierend auf wahren Begebenheiten: Ende der 1960er Jahre gründet ein Lehrer in Sambia die Nationale Akademie für Weltraumforschung und lässt zehn Exilanten einen Raketenstart vorbereiten. Die 17-jährige Matha wird als Astronautin auserkoren und trainiert, indem sie, um Schwerelosigkeit zu simulieren, u.a. in einer Tonne den Berg hinunterrollen muss. Die ghanaische Filmemacherin Frances Bodomo setzt die utopische Geschichte zwischen regionalen Mythen und Wissenschaftsfaszination in traumwandlerischem Schwarz-Weiß um.

12.2
trespass
Paul Wenninger, AT 2012, Real-Animation, 11'

Trespass bedeutet im Englischen »Übertretung«, aber auch »unbefugtes Eindringen« bzw. im juridischen Jargon »Hausfriedensbruch«. Paul Wenningers zehnminütige Real-Animation *trespass* spielt mit all diesen Bedeutungen – in einer technisch beeindruckenden, abwechslungsreichen und pointierten Tour de Force. Durchgängiges Element ist eine Art Avatar des Regisseurs, eine aus Realbildern animierte Figur, die der Film gleichsam auf Weltreise in den eigenen vier Wänden schickt. Das Eindringen der Außenwelt, u.a. Eritrea, Brüssel, Helsinki, Wien und Frankreich, verläuft dabei ebenso abrupt wie wechselhaft.

12.3
Jetty Scour
Bridget Baker, ZA 2014, Digitales Video, 20' 53"

Jetty Scour verweist auf Kratzer auf dem Rumpf eines Schiffes, die zwischen Ankunft und Abfahrt, während des Aufenthalts im Hafen, entstehen. Die Künstlerin filmt die »Ankunft« eines »Menschentransportmittels«, den Nachbau eines geflochtenen Weidenkorbs aus dem 19. Jahrhundert, so wie er als Hebevorrichtung in einem südafrikanischen Hafen eingesetzt wurde. Tatsächlich diente das Original vor dem Bau der Häfen an der südafrikanischen Algoa-Bucht von 1890 bis 1920 dazu, Kolonialsiedler aus und in vor der Küste liegende Schiffe zu heben. Baker nutzt das Objekt als Zeitzeuge ihrer Auseinandersetzung mit strittigen Orten und Atlanten in Zusammenhang mit der Ankunft ihrer eigenen Vorfahren, einer britischen Siedlerfamilie, in dieser Bucht im Jahr 1820. Während der Film einen zeitgenössischen, belebten Hafen innerhalb des internationalen Handelssystems dokumentiert, kennzeichnet er diesen Raum und Ort auch mit historischen Chiffrierungen, minimalen Spannungen, die ein »Ausblenden« der Geschichte verweigern.

12.4
Shipwreck
Morgan Knibbe, IT/NL 2014, Digitales Video, 14' 57"

Im Oktober 2013 sank vor der Küste der italienischen Insel Lampedusa ein Boot mit mehr als 500 Flüchtlingen aus Eritrea. 360 Menschen ertranken. Mit eindringlicher Stimme erzählt Abraham, wie er überlebt hat, während er durch einen Friedhof voller Schiffswracks wandert. Die geisterhafte Kamera folgt ihm, ständig mäandernd, wie ein Schiff im Wellengang, ehe sie zum nahe gelegenen Hafen schwebt. Hier herrscht Verzweiflung und Trauer bei den Überlebenden und Hilflosigkeit bei den Menschen vor Ort, die mittlerweile regelmäßig mit dieser und ähnlichen Katastrophen konfrontiert sind und nur zusehen können, wie die Särge der Toten auf Lkws geladen werden. Ein erschütternder Dokumentarfilm über die uneinnehmbare Festung Europa.

U/TROPIA

SCHAURAUM UND LIEGEKINO
SHOWROOM AND LIE-DOWN CINEMA

In Kooperation mit



Wiener Festwochen

U/Tropia ruft eine ganze Reihe von Assoziationen hervor. Die unmittelbarste ist wahrscheinlich auch die bekannteste – der imaginäre Nicht-Ort der „Utopie“. Jene fiktive Insel im Atlantik, von Thomas Morus in seinem 1516 geschriebenen Buch imaginiert, hat eine ähnliche Rolle angenommen, wie sie „Afrika“ für den „Westen“ spielt, aus einer Bildsprache und Erzählungen konstruiert.

Der Ausstellungstitel lässt eine Beziehung zu **Europa** vermuten. Wörtlich übersetzt bedeutet das griechische Wort Utopia „nicht“ und „Ort“, was darauf hindeutet, dass wir, um uns selbst zu definieren, etwas außerhalb unserer eigenen Realität konstruieren, das in Wahrheit gar nicht existieren kann. Der afrikanische Kontinent wurde oft sowohl auf utopische als auch entmenslichend dystopische Weise dargestellt, vor allem in der Filmgeschichte. Das Sehvermögen, mit der Macht des Projizierens, Hervorhebens, unsichtbar Machens, Umrahmens und Hinterfragens, wird daher zum Wesenselement dieser Schau. Und das Sehen selbst wird an manchen Stellen der Ausstellung abgetrennt, zerrissen, von jeglicher Einsicht beraubt, um Erwartungen zu unterwandern und herauszufordern.

Die Schau beginnt mit einem Zoetrop, das die filmische Illusion der Realität erzeugt, die auf der Netzhaut wie ein Nachbild eingebrannt wird. Die medizinische Bezeichnung „tropia“ beschreibt die abnorme Abweichung oder den Positionswechsel des Auges bei der Betrachtung eines fixen Punktes. In manchen Arbeiten wurden die Technologien und räumlichen Bezüge so gewählt, dass sie selbst starken Einfluss auf das Sichtfeld und das Dargestellte nehmen. Manche dieser Technologien, wie zum Beispiel der Videorekorder oder der Röhrenfernseher, gelten in Europa inzwischen als obsolet und wurden in den Mistkübel der Geschichte verbannt, sind aber weiterhin in Teilen Afrikas in Verwendung. Vertraut und doch etwas deplatziert rufen sie unter Umständen Unbehagen aus.

(Brent Meistre, gekürzte Fassung – Langfassung unter viennashorts.com)

Konzept / concept: Brent Meistre (Rhodes University, RSA), Daniel Ebner (VIS)

Produktion / production: Wiener Festwochen

U/Tropia evokes an amalgamation of interwoven associations. The most immediate is probably the most well-known - the imaginary non-space of 'Utopia'. That fictional island in the Atlantic Ocean conjured up in Thomas More's 1516 book, took on a role not unlike that, which "Africa" plays for the "West" today, constructed from imagery and narratives. The title of this exhibition thus infers a relationship to Europa. The literal translation of the Greek word Utopia is "not" and "place", indicating that in defining ourselves we construct something other than our own realities, which actually cannot exist. Representations of the African continent have appeared both as utopian and as dehumanisingly dystopian, particularly in the history of cinema. Vision, with its power to project, highlight, render invisible, frame and scrutinize, thus becomes the primary materiality in this show. For this reason, at moments in the show, seeing becomes dissociated, ruptured, and deprived of understanding, to subvert and challenge expectations.

For instance, the show begins with a zoetrope which creates the cinematic illusion of reality when etched into the retina as a de-registered after-image. The medical term 'tropia' describes the abnormal deviation or shift in the position of the eye when looking at a fixed point. In other works the technologies and spatial references are chosen to extend such engagement with the framing of vision and representation. Some of the technologies, such as the VCR or box-shaped television, have been deemed obsolete and relegated to the dustbin of history in Europe, but are still in use in parts of Africa. Familiar but slightly out of place, in some cases they may create a sense of dis-ease.

(Brent Meistre, short version – long version at viennashorts.com)



U/TROPIA

SCHAURAUM / SHOWROOM

MI / WE 27.5. - SO / SU 31.5. 10-18:00

(Festwochen-Zentrum im Künstlerhaus)

In Kooperation mit



Wiener Festwochen

Gesamtlaufzeit / Total running time: 61 min (loop)

Die Ausstellung *U/Tropia* ist einem pseudo-häuslichen Raum nachempfunden, selbst ein Hybrid aus Zeit, Raum und Technologie mit subtil-subversiven Interpretations- und Deutungsmöglichkeiten. Immer wieder kommt der Alltag zum Vorschein: ein Wohnzimmer mit Fernseher, ein Gemälde, ein Doppelbett, Schreibtische und Innenteile eines Autos, stets im Bezug zu einem bürgerlichen, eurozentrischen häuslichen Milieu. Dieses Szenario ist nicht nur dem europäischen Zuseher bestens vertraut; in vielerlei Hinsicht spiegelt es auch den Konsumgedanken wider, der die afrikanische Mittelschicht verstärkt beeinflusst, in der der Wunsch, in einer globalisierten Welt mitzumischen, von neoliberalen, spätkapitalistischen Diskursen geprägt ist.

Die Ausstellung, die entlang des äußeren Randes des Ausstellungsraumes errichtet ist, interagiert behutsam mit dem zentralen Objekt im Raum, den hängenden Leinwänden mit dem rund einstündigen Loop: Die vier Filme erzählen von historischen, utopischen und dystopischen Darstellungen des afrikanischen Kontinents, von Entfremdungstaten und von der Festung Europa.

(Brent Meistre / Daniel Ebner, gekürzte Fassung – Langfassung unter viennashorts.com)

Afronauts

US 2014 | 14 min | Frances Bodomo

Trespass

AT 2012 | 11 min | Paul Wenninger, Nik Hummer



The exhibition U/Tropia is loosely staged as a pseudo-domestic space, itself a hybrid of time, space and technology with its subtly subversive readings and meanings. At some points, everyday life appears: a lounge with a television, a painting, a double-bed, desks and parts of the interior of a motorcar, evoking a middle-class, euro-centric domestic environment. This scenario is not only familiar to the European viewer, in many ways it replicates consumerist representations which guide aspirations of the growing middle-class in Africa, where the desire to compete in a globalized world is shaped by neo-liberal, late capitalist discourses.

The exhibition, running along the outer periphery of the gallery space, carefully intersects and converses with the central show of the loop on the hanging screens: The four films tell of historic, utopian and dystopian representations of the African continent, of acts of alienation as well as of the fortress Europe.

(Brent Meistre / Daniel Ebner, short version – long version at viennashorts.com)

Jetty Scour

RSA 2014 | 21 min | Bridget Baker

Shipwreck

IT, NL 2014 | 14 min | Morgan Knibbe



Laufbilder aus der Perspektive der Matratze

Bei den Wiener Festwochen im Künstlerhaus bewegt sich der Kurzfilm „U/Tropia“ auf dem Highway der Illusionen und Dystopien von Afrika nach Europa – bis hin zum Endziel Utopia.

Helmut Ploebst

Wien – In der alten Mayakultur galt das Schielen als Zeichen von Schönheit. Bei den Festwochen hat die Abweichung des Auges jetzt auch einen Ort gefunden. Als Metapher zwar, aber immerhin: *U/Tropia*, ein Filmprogramm über die Abweichungen des Blicks, ist bis Sonntag im Künstlerhaus utopisch und eine Tropie.

Utopos heißt übrigens eine der drei griechischen Schicksalsgöttinnen, der Parzen. Und zwar jene, die den Lebensfaden abschneidet. Diese Cutterin des Daseinsfilms war vielleicht auch im

Blick der Kuratoren von *U/Tropia*, den südafrikanischen Filmspezialisten Brent Meistre und Daniel Ebner, dem künstlerischen Leiter der Vienna Independent Shorts (VIS), die gerade im Stadtkino ihr Festival abhalten. Meistre zeichnet auch für das *Drive In*-Kurzfilmprogramm verantwortlich, das die Festwochen kommende Woche in Liesing präsentieren.

Im Künstlerhaus hat er einen Schauraum eingerichtet, der tagsüber geöffnet ist, und am Abend zeigt VIS Themenprogramme. Am Freitag und Samstag geht es noch um die filmische Illusion und die Dystopie. Das Schöne für das Publikum: *U/Tropia* ist größtenteils Liegekino – das bedeutet Laufbilder-erlebnisse aus der Matratzenperspektive. Zwei an die Decke montierte Leinwände werden in Meistres Schauraum mit vier Arbeiten bespielt. Darunter finden sich das Wunderwerk *trespass* des Wiener Choreografen Paul Wenninger, Frances Bodomos magische Schwarz-Weiß-*Afronauts* und die Dokumentation *Shipwreck* von Morgan Knibbe über das Flüchtlingsschiff im Mittelmeer.



Foto: Festwochen

Der afrikanische Kurzfilm „Afronauts“ ist Teil des Festwochenprogramms „U/Tropia“.

Brent Meistre zeigt ein sehr feines Panoptikum aus Bezügen zu Verhältnissen zwischen Afrika und Europa. Auf einer Couch etwa sitzt man einer Familie gegenüber, die vor den ruandischen Massakern 1994 nach Belgien geflüchtet ist und sich vor dem Patschenkino versammelt hat.

Kino zum Liegen

Von einem Autositz aus kann einem jungen „Dancer in Time“ auf einer Straßenskreuzung zugehört werden, dessen Umwelt rückwärts läuft. Weiters geht es unter anderem um Aids, ein Teufelshaus, große Malerei und den

Untergang der Videocassette. Verbindungen zum Schauraum-Programm gibt es im Abend-Liegekino vor allem über Ben Russells dokumentarische Utopie-Experimente. Unter dem Titel *Tropia – Das trügerische Bild* geht es zum Auftakt direkt zu den Möglichkeiten, mit Kamera und Computer neue Welten zu zaubern. Da wandelt sich eine nächtliche Fahrt über eine erleuchtete Brücke zum Trip in ein flimmerndes Licht-Nirwana (Hiroshi Kondo), und in Julius Horsthuus' *Fraktalorgie* *Geologic Time* zur Musik Koji Kondos scheint sich ein gigantisches Raumschiff zu zerlegen.

Die Musikvideos *Monument* von Röyksopp & Robyn – unter Mitwirkung des Choreografen Jef-ta van Dinther – und **a basement in bloom – red lights* von Bart Hess zur Musik Peter Paul Aufreiters zeigen hochelaborierte visuelle Kompositionen. Das Spiel mit der Technik kann schon an den Rand des Kitschs gehen wie bei Robert Seidels Farbformentanz *vitreous* – aber auch in die Projektion von Wirklichkeiten, die direkt aus Sig-mund Freuds Pandämonium des Unheimlichen kommen. Letzteres ist bei *coagulate* von Mihai Greco der Fall. So hat sich *U/Tropia* jedenfalls gut angelassen. Bis 31. 5.

Wanderung auf dem schmalen Grat zwischen Kunst und Medien

Künstlerhaus. Flüchtlingsdramen, Aids und „Afronauts“: „U/Tropia.Schauraum“, eine Fusion von Kino und Installation, soll bei den Festwochen eine neue Sicht auf Afrika bringen. Seinen Anspruch löst das Projekt nicht ganz ein. Einige der zum Auftakt gezeigten Filme sind aber außergewöhnlich.

VON BARBARA PETSCH

Schreie hallen durch den Raum. Woher kommen sie? Eine Schwarzafrikanerin hat bei einem Flüchtlingsdrama Angehörige verloren. Sie schlägt um sich, weint, wirft sich in die Arme der Polizisten, die reglos dastehen, einer wehrt sie ab, ein anderer bietet ihr seine Schulter und schaut in die andere Richtung. „Shipwreck“ von Morgan Knibbe unterscheidet sich wenig von Medienberichten, aber dadurch, dass das Video fast 15 Minuten dauert, bedächtig zerschellte Boote und Särge umrundet und die Kluft zwischen Ordnungsorganen und Betroffenen deutlich macht, fühlt man sich wie erschlagen von den schrecklichen Bildern, die man noch dazu im Liegen ansieht, auf einer Leinwand, die an der Decke montiert ist.

„U/Tropia.Schauraum“ heißt das Projekt von Festwochen und Kurzfilm-Festival, es soll die Sicht Europas auf Afrika verändern. Die Mischung aus Kino und Bildende-Kunst-Installation ist Einleitung und Ergänzung

zum „Analogue Eye.Drive-in-Theatre“ des Südafrikaners Brent Meistre, auch hier sind Kurzfilme aus Afrika zu sehen (ab 3. 6.). Wie schon bei Mats Staubs Zeitzeugen-Sammlung unter dem Titel „21 - Erinnerungen ans Erwachsenwerden“ (gleichzeitig mit „U/Tropia“ im Künstlerhaus zu erleben) erweist sich das Übertreffen der Medien- durch die Kunstrealität als schwierig. Es gibt kaum eine Kunst, an der sich Medien (oder Werbung) noch nicht versucht haben. Die mediale Bildsprache wird immer avancierter.

Aberglauben, Rebellion, Identitätssuche

Was es bringen soll, eine afrikanische Familie im Fernsehen beim Fernsehen abzubilden, erschließt sich nicht unbedingt, auch wenn man den Text liest, der erklärt, dass es sich um eine belgische Familie ruandischer Herkunft handelt, die eine Sendung über den Völkermord in ihrer Heimat anschaut. Nicht alles, was raffiniert ausgedacht ist, überzeugt auch. Auf „Arbeitsplätzen“ kann man selbst ins Internet schauen. Das erinnert daran,

dass Medienkonsumenten heute von mit viel Liebe und Aufwand hergestellten Filmen oft bloß noch die Clips auf YouTube anschauen – und sich hernach womöglich wieder einem Computerspiel wie „Cards against Humanity“ (der Titel sagt alles) widmen.

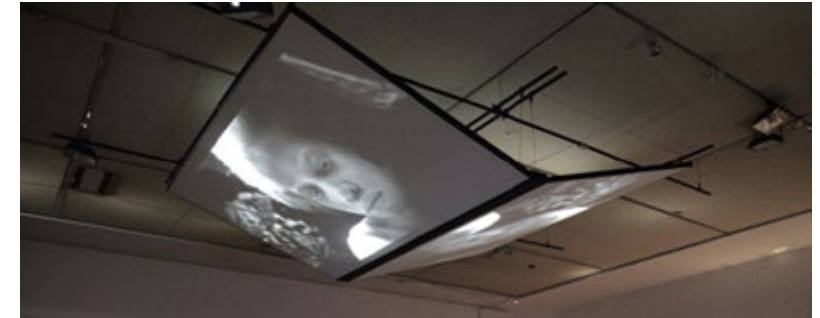
Aber: Wie bei Mats Staub liegt auch bei „U/Tropia“ der Reiz in der Muße. „Afronauts“ von Frances Bodomo erzählt von der Gründung einer Akademie für Weltraumforschung in Sambia in den 1960er-Jahren, zehn Exilanten sollten einen Raketenstart vorbereiten,

DAS PROJEKT

„U/Tropia“, besteht aus mehreren Modulen, in jedem sind mehrere Kurzfilme zu sehen, Gesamtdauer bis zu 70 Minuten pro Einheit. „Utopia – Das neue Sehen“ (28. 5., 20.30 Uhr). „Tropia – das trügerische Bild“ (nach einer Störung der Fähigkeit des Auges zum optischen Fixieren, 28. Mai, 18.30 Uhr). „Zoetrop – Die filmische Illusion“ (Zoetrop ist ein Optisches Gerät, Wegbereiter der Filmmkunst, 29./30. 5.). „Dystopia – Der dunkle Blick“ 29./30. 5.,

wobei es auch zu skurrilen Begebenheiten gekommen ist; „To Be King“ von Christine Dixie kontrastiert europäische Herrenhäuser mit der südafrikanischen Landschaft in comic-artigen Aufnahmen, die an die höfische Kunst von Velázquez erinnern, aber die Geschichte erzählen, wie ein König vom Thron gestoßen und ein Stil durch einen anderen ersetzt wird: Kommunikation statt Kolonialismus. Das Werk ist eine Reverenz an Kurator Brent Meistre und seinen Landsmann William Kentridge, der 2014 bei den Festwochen Schuberts „Winterreise“ neu illustriert, europäische und afrikanische Landschaft verbunden hat. Nationale Grenzen verwischen, auch das ist eine Botschaft von „U/Tropia“. Doch allzu oft muss man die Kommentare zur Konzeptkunst lesen, um alles zu begreifen.

Das eindrucksvollste Kunstwerk und ohne viele Worte schockierend ist: „Nemesis & Virus“ von Churchill Madikida, ein bildstarkes Video über einen grausigen Aberglauben, der Aids bekämpfen soll. Über 30 Filme sind die nächsten Tage zu sehen.



Afrika im multimedialen Musterhaus

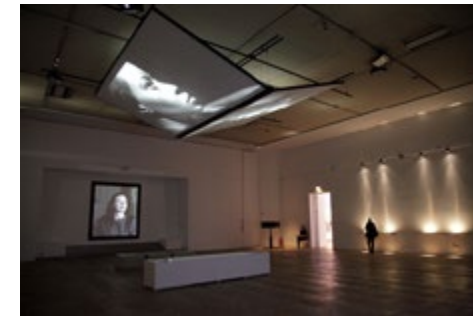
Das Unkonventionelle ist Standard im „U/Tropia. Schauraum“, der am Mittwoch im Wiener Künstlerhaus seine Tore geöffnet hat. Bis Sonntag ist im Plastikersaal hinter dem Festwochen-Festivalzentrum eine Fülle von Eindrücken zu erleben, bei denen sich Mediengeschichte mit Kolonialisierungsgeschichte ebenso wie Vergangenheit und Gegenwart des afrikanischen Kontinents mischen.

„Der Ausstellungsrundgang ist wie der Rundgang durch ein Haus aufgebaut und führt vom Balkon über das Wohnzimmer bis zum Abstellraum und in die Garage“, erklärte Daniel Ebner, künstlerischer Leiter des kooperierenden Filmfestivals Vienna Independent Shorts (VIS), bei der heutigen Presseführung. „Gleichzeitig ist es auch ein Rundgang durch die Geschichte des Bewegtbildes.“

Das VIS steuert jene vier Filme bei, die auf zwei zentral an der Raumdecke angebrachten Projektionsflächen gezeigt werden. Hier findet auch das „Liegekino“ des VIS statt, bei dem bis Sonntag jeweils um 18.30 und 20.30 Uhr kuratierte Programme gezeigt werden. Die Ausstellung selbst wurde von dem südafrikanischen Videokünstler Brent Meistre kuratiert, der seinerseits im Rahmen der Wiener Festwochen auf dem Gelände der ehemaligen städtischen Sargfabrik in Wien-Liesing ein „Drive-in- und Pop-up-Kino“ errichtet.

Von der Wandertrommel zur Vogelfluganimation

Im Schauraum gibt es – wie der Name schon sagt – viel zum Schauen und Staunen. Eine aus dem Österreichischen Filmmuseum entlehnte Wandertrommel aus den Tagen vor der Erfindung des Kinos konfrontiert einen mit einer Vogelfluganimation, gleich nebenan ist eine riesige Bilderwand angebracht, in der Erstaunliches passiert. Bei der 15-minütigen Videoinstallation von Christine Dixie, in der Gemälde ausrinnen und Filmisches mit Grafischem interagiert, ist es unmöglich, nicht an William Kentridge zu denken. Tatsächlich nimmt die 1966 geborene Südafrikanerin nicht nur auf die berühmte Bilderserie „Las Meninas“ von Diego Velázquez, sondern auch auf ihre bekannten Kollegen Meistre und Kentridge Bezug.



Foto/Grafik: Brent Meistre

In Brent Meistres Schauraum

Wenige Meter weiter kann der Besucher auf einer Ledercouch Platz nehmen und auf einem Bildschirm einer schwarzen Familie dabei

<http://orf.at/festwochen15/stories/2280443/>

1/2



Exhibition opening with Daniel Ebner (VIS), Stefan Schmidtke (Wiener Festwochen) & Brent Meistre (ANALOGUE EYE)

WIENER FESTWOCHEN

MAI/JUNI 2015
SONDERPRODUKTION

KURIER

Wiener Festwochen



14. Mai – 21. Juni 2015

www.festwochen.at

HAUPTSPONSOREN DER WIENER FESTWOCHEN

ERSTE BANK
MehrWERT Sponsoring

WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

WIENER STÄDTISCHE
WIENNA INSURANCE GROUP

CASINOS AUSTRIA
Das Erlebnis.



Das Fahrzeug als
Zuschauerraum:
Und mobil ist auch
das Kino aus Afrika

Pop-up-Cinema auf dem schwarzen Kontinent

Analogue Eye. Drive-in Theatre. Brent Meistre präsentiert Video Art aus Afrika

Ein Newcomer mit einer Europa-Premiere bei den Festwochen: Brent Meistre, der südafrikanische Experte für Fotografie, Videokunst und zeitgenössischen Film entnimmt Galerien, Internetplattformen und Videotauschbörsen cineastische Kunstwerke.

Aus verschiedensten Genres und Filmtechniken, vom Art-Video über das Handy-Movie bis zum 16-mm-Film, hat er drei thematische

Abende unter dem Titel „Analogue Eye. Drive-in Theatre“ zusammengestellt. Eine ganze Reihe der Kurzfilme aus Afrika/ Südafrika sind im Internet, auf YouTube oder Vimeo zu sehen.

Mit unterschiedlichem Schwerpunkt gibt jedes der Kurzfilmprogramme von Brent Meistre einen Eindruck von Positionen junger Künstler afrikanischer Herkunft. Denn es gibt viele großartige Filme abseits des Main-

stream, aber sie „poppen up“ und verschwinden rasch wieder, sagt Brent Meistre. Wer auf dem Kunstmarkt teilnehmen will, muss ständig präsent sein, medial, in Galerien, Museen.

Die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen und kulturellen Situationen, der eigenen Identität und der Geschichte Afrikas entwirft im Zusammenspiel mit arabischen, indianischen und europäischen Einflüssen das Bild

eines vitalen Kontinents in ständiger Bewegung.

Die Kurzfilmprogramme:
– „Terra Firma / Terra Nova. Origins, Place & Space“ (3. Juni, 21.30 Uhr);
– „Eye on I. Seeing Self“ (5. Juni, 21.30 Uhr)
– „View Askew. History, Power & Identity“ (6. Juni, 21.30 Uhr)

Info: 3., 5. und 6. 6. (21.30 Uhr) F23, Zufahrt bzw. Eingang Drive-in Theatre 23., Gastgeb. 2., englische Untertitel

Installation und visuelles Kunstwerk

U/Tropia. Schauraum & Liegekino: Brent Meistre/VISVienna Independent Shorts

Die Matratzen werden ausgerollt im Plastikersaal im Künstlerhaus für das Liegekino, kuratiert von Brent Meistre von der Rhodes University im südafrikanischen Grahamstown und Daniel Ebner vom Kurzfilmfestival VISVienna Independent Shorts:
– U/Tropia. Liegekino
Utopia – Das neue Sehen

27. Mai (18.30 Uhr)
28. Mai (20.30 Uhr)
– U/Tropia. Liegekino
Tropia – Das trügerische Bild
27. Mai (20.30 Uhr)
28. Mai (18.30 Uhr)
– U/Tropia. Liegekino
Zoetrop – Die filmische Illusion
29. Mai (18.30 Uhr)
30. Mai (20.30 Uhr)

– U/Tropia. Liegekino
Dystopia – Der dunkle Blick
29. Mai (20.30 Uhr)
30. Mai (18.30 Uhr)
Gleichzeitig ist U/Tropia auch ein fünfzügiger Schauraum von 27. bis 31. Mai (10 bis 18 Uhr).

INTERNET
www.viennashorts.com



Shortfilmfestival: „Afronauts“



Francois Knoetze's five part series *Cape Mongo* screened for the Fete Brut party